

Beitrag liefert für die dort neuerkannte Aufgabe unserer Verantwortung füreinander in einer klein gewordenen Welt.

Hildegard Leuze

*Heirat mit Ausländern — Afrika und Asien* —, herausgegeben von Norbert Zimmer. (Schriften des Auslandskurier Bd. 5. Erfahrungsberichte, praktische Hinweise, Ehegesetze afrikanischer und asiatischer Staaten.) Verlag des Auslandskurier, Hofheim/Ts. 1968, Geh. DM 6,80.

Für jeden, der mit Auslandsarbeit, mit Problemen jenseits der Grenzen, sei es ökonomischer, wissenschaftlicher, kultureller oder kirchlicher Art, zu tun hat, ist die Zeitschrift „Der Auslandskurier“ von Bedeutung. Die Schriftenreihe und die Reisetabellen dieses sorgfältig und gekonnt arbeitenden Verlages sind bereits vielfältig im Gebrauch und gut beurteilt. Das jetzt erschienene Büchlein sollte der Anfang sein für eine Reihe solcher Schriften über Heiraten mit Ausländern. Bisher gibt es neben einer Reihe von Faltblättern eigentlich nur eine Arbeit zu dieser Frage: „Ehen mit Ausländern“ von Walter Beck im Hoheneck-Verlag. Obgleich sich das Außenamt der EKD auf seinen „Konferenzen für Ausländerfragen“ schon mehrfach und intensiv mit diesem Problemkreis beschäftigt hat und jeder Teilnehmer seine Dringlichkeit und sein Gewicht erkannte, blieb das Handwerkszeug gering. So wahr die Ökumene vor der Haustür und in der Mischehe beginnt, wissen wir nun schon seit geraumer Zeit, daß die Ausländerheirat eigentlich immer auch eine Mischehe ist und nicht nur mit römisch-katholischen Partnern große Schwierigkeiten und Nöte bringt, sondern daß auch bei einer Fülle von Denominationen so dicke Bücher geschrieben werden könnten, wie über die katholisch-evangelische Mischehe.

Wie jede Beratungsarbeit fordert das Gespräch mit den jungen Menschen, die einen Ausländer heiraten wollen, umfang-

reiche Sachkenntnis, und deshalb gehört das Büchlein des Auslandskuriers eigentlich in die Hand eines jeden Pfarrers und Sozialarbeiters. Es kann aber auch den „Betroffenen“ in die Hand gegeben werden, denn sein Inhalt ist klar, knapp und wird kaum die Empfindlichkeit unserer Freunde aus Asien und Afrika verletzen. Sorgfältige Quellenangaben und Literaturhinweise sind wertvoll.

Karl-Heinz Heß

*Ernst Dammann, Das Christentum in Afrika.* Siebenstern-Taschenbuch Nr. 116. 180 Seiten. DM 3,60.

Ernst Dammann hat den Versuch unternommen, in diesem Taschenbuch die gesamte Missionsbewegung in Afrika darzustellen und die Hauptprobleme der daraus hervorgegangenen jungen Kirchen herauszuarbeiten. Er fängt beim Altertum an und führt bis in die Gegenwart. Der geschichtliche Teil umfaßt etwas mehr als die Hälfte. Dann folgen fünf weitere kürzere Abschnitte: Der Bereich des Christentums; Probleme bei der Christianisierung; Die Auseinandersetzung des Christentums mit andern Mächten; Anfechtungen des Christentums; Abschließende Fragen.

Dammann sagt im Vorwort, daß er beim Versuch, einen geschichtlichen Überblick zu geben und mit den heutigen Problemen vertraut zu machen, nicht den Anspruch erhebe, das Thema erschöpfend behandelt zu haben. Dies wäre in der Tat undenkbar. Es soll eine Übersicht sein und nicht mehr. Es soll das Werden der jungen Kirchen und ihre heutigen, oft äußerst komplizierten Lebensbedingungen jedem nahebringen, der sich dafür interessiert, und dazu anregen, an einzelnen Punkten weiter in die Tiefe zu forschen. Das Büchlein ist deshalb einfach und volkstümlich geschrieben — gelegentlich fast ein bißchen im traditionellen Missionsstil, wenn etwa die Missionsleute als „Geschwister“ bezeichnet werden (S. 88). Dammann hat,

zur Auswahl gezwungen, die Arbeit der deutschen Missionen weit stärker berücksichtigt als die andern. Das ist verständlich. Ob es jedoch im Zeitalter der Ökumene ganz richtig ist, ist eine andere Frage.

Die Knappheit des Raums und der volkstümliche Charakter haben zur Folge, daß nicht alle Teile gleich ansprechen. Der historische Teil wird da und dort zu einer bloßen Aufzählung historischer Fakten und hinterläßt bei demjenigen, der die Verhältnisse etwas kennt, ein nicht ganz befriedigendes Gefühl. An einzelnen Stellen blickte man gerne noch etwas tiefer in die Probleme hinein, trotz der Knappheit der Darstellung, so etwa bei der überaus komplexen Frage des Paternalismus (S. 143–145). Ab und zu erwartet man fast automatisch einen weiteren Hinweis, etwa auf S. 136, wo die Gefahr unterstrichen wird, daß die dramatische Darstellung, die Anschaulichkeit des Kultes als „Wiederholung des Heilsgeschehens“ empfunden werden könne. Warum folgt nicht sofort der Hinweis auf die katholische Messe?

An einzelnen Stellen decken sich die Angaben nicht ganz mit der Wirklichkeit. Die Missionare der Goßner-Mission haben 1914 vor Ausbruch des Weltkriegs noch nicht mit ihrer neuen Arbeit in Kamerun begonnen, sondern bereiteten sich erst dafür vor (S. 61). 1955 fand keine Vollversammlung der Allafrikanischen Kirchenkonferenz in Ibadan statt (S. 94). In Ghana wurde das kirchliche Schulwesen bis heute nicht verstaatlicht (S. 120), und die dortige Kirchenunion ist erst in Vorbereitung, besteht aber noch nicht (S. 178).

Im ganzen aber sagen die allgemeinen Kapitel auf knappem Raum Wesentliches aus. Es sei besonders auf den ausgezeichneten Abschnitt über den Islam hingewiesen, der die „Vorteile“ der Lehre Mohammeds für die afrikanische Welt sehr deutlich herausstellt.

Wohlthuend ist die sachlich-abwägende

Beurteilung gewisser kritischer Themen. Dies gilt etwa für die Kirchenzucht (S. 114), die Bedeutung des Schulwesens (S. 118 ff.), das Verhältnis von Mission und Kolonialregierung (S. 144).

Der große Wert des Büchleins, über dessen Erscheinen wir uns freuen, liegt in der knappen Zusammenfassung, was heute jeder, der sich für die Kirchen in Afrika interessiert, wissen muß. Einzelne Kapitel des zweiten Teils eignen sich auch sehr gut für Gruppenarbeit.

Fritz Raaflaub

*Gerd Heinz-Mohr*, Christsein in Kommunitäten. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1968. 140 Seiten. Kart. DM 7,80.

Dieses Buch möchte, wie der Verfasser selbst im Vorwort sagt, „dazu beitragen, die neuen evangelischen Kommunitäten besser kennen zu lehren: in ihren Zielvorstellungen, ihrem Selbstverständnis und in ihrer Praxis“ (S. 7). Das wird dann auch gründlich versucht, wobei der Verfasser die Kommunitäten, die Schwestern- und Bruderschaften, nachdem er sie kurz aufgezählt und beschrieben hat, von verschiedenen Aspekten her betrachtet.

Im ersten Kapitel beschreibt Heinz-Mohr diese mehr oder weniger kleinen Gruppen im deutschen und außerdeutschen Raum (Schweiz, Frankreich, Großbritannien und Skandinavien), wobei er die Ansicht äußert, es handle sich bei diesen Gruppen um ein „Phänomen ökumenischen Ausmaßes“.

Taizé, Grandchamp, die „Bruderschaft vom gemeinsamen Leben“, die „Christusbruderschaft“, die „Evangelische Marienschwesternschaft“, die „Iona Community“, die „Comunità d' Agape“ und die vielen anderen Schwestern- und Bruderschaften passieren auch im zweiten und dritten Kapitel noch einmal Revue unter jeweils neuen Vorzeichen. In all dem werden sie beschrieben als „Antworten des 20. Jahr-